

Lebacher Anzeiger

(Als Wochenbeilage ein „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.)

Organ für das
Theel-, Prims-, Köller- und M-Tal.

Dieses Blatt erscheint Dienstags und Freitags nachmittags. — Abonnementpreis: Derselben jährlich durch unsere Agenten in M., durch die Post bezogen 1.18 M., Einzelne Exemplare 10 Pfg. — Fernsprech-Anschluss Nr. 9.

Insertionsgebühren die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen die Zeile 30 Pf. Einmalige Beilagegebühr. Mit Bestellungen nehmen an: die Post, unsere Träger, die Expedition, Telegr.-Abd.: Anzeiger.

Nummer 40.

Redaktion, Druck und Verlag von J. B. Kaffner in Lebach (Bez. Trier).

Lebach, Dienstag, den 18. Mai 1915.

Bestellungen auf das Blatt werden auch für 2 und 1 Monat angenommen.

16. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Starke englische und französische Angriffe gescheitert.

* Großes Hauptquartier, 14. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz:

Starke englische Angriffe gegen unsere vor Ypern neu gewonnene Front scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. In der Straße Menin-Ypern gewannen wir in Richtung Googe weiter Gelände. In der Gegend südwestlich Lille griff der Feind nach harter Artillerie-Vorbereitung nur an einzelnen Stellen an. Alle Angriffe wurden abgewiesen.

An der Borettohöhe und nördlich Arras verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Größere Angriffe des Feindes fanden nicht statt.

Unsere Verluste bei der Wagnahme von Carency betragen 600 bis 700 Mann. Ein weiterer Versuch des Feindes, uns das nordwestlich Berry-au-Bac gemessene Grabensystem wieder zu entreißen, scheiterte abermals.

Zwischen Maas und Mosel brach ein feindlicher Vorstoß im Priester-Walde vor unseren Stellungen in unserem Feuer zusammen. Die Infanterie eines bei Sageau zum Landen gelungenen franz. Doppeldeckers wurden gefangen genommen.

Schwere Verluste der Russen bei Przemysl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Szawle sind die Kämpfe auch hier noch im Gange. Die Russen machten wir bei einem nächtlichen Vorstoß 80 Gefangene.

Westlich Przemysl gelangten Teile des 1. turkesischen Armeekorps nach viermaligem vergeblichem Ansturm bis in unsere vordersten Gräben. Am Abend hat der Feind überall wieder hinausgeworfen. Er hatte schwere Verluste erlitten; 120 Gefangene blieben in unserer Hand.

Madenzens Vortruppen vor Przemysl und am San.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Vortruppen der Armees des Generalobersten v. Madensen stehen vor Przemysl und am linken Ufer des unteren San. Rechts und links anschließend setzten die verbündeten Truppen die Befolgung in Richtung Deltina-Dobromil einerseits und über Polanec an der Weichsel — Kielec andererseits fort. Auch von Kielec bis zur Wilca bei Inowoloz haben die Russen ihre Stellungen nicht zu halten vermocht und sind in schleunigem Abzug nach Osten.

Bei Ypern seit 22. April über 6000 Gefangene.

* Großes Hauptquartier, 15. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Steenstraate am Ypernkanal wiesen wir einen englischen Angriff ab. An der Straße St. Julien-Ypern griffen wir weiter an und machten Fortschritte. Drei englische Offiziere und 60 Mann und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Die Zahl der seit dem 22. April bei Ypern von uns gemachten unermüdeten Gefangenen ist auf 110 Offiziere und 5450 Mann gestiegen, wozu noch über 500 verwundete Gefangene kommen.

1500 Gefangene bei Szawle.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Maas und Mosel fanden auf der ganzen Front lebhaftere Artilleriekämpfe statt. Zum Infanteriekampf hat es nur am Westrand des Priester-Waldes, wo der Kampf noch nicht abgeschlossen ist.

1500 Gefangene bei Szawle.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Szawle wurde ein russischer Vorstoß mißlos abgewiesen. Die Zahl der dort in den letzten Tagen gemachten Gefangenen übersteigt 1500. An der Dubissa, nordwestlich Lgany, mußte eine kleinere Abteilung von uns stärkeren russischen Kräften weichen. Sie verlor 2 Geschütze. Weiter südlich bei Citagola wurden die Russen unter Verlust von 120 Gefangenen zurück-

Geschütze und zwar 3 kleine Revolverkanonen und 2 Mörser, die als Minenwerfer benutzt wurden, in Feindeshand zurück. Nördlich von Arras blieb es im Allgemeinen ruhig.

Südlich von Ailly, östlich der Maas nahmen wir einen feindlichen Graben, wobei 52 verwundete und 166 unermüdete Franzosen, darunter ein Bataillons-Kommandeur, gefangen genommen wurden. Drei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen in der Straße Essey-Firey wurde abgewiesen. Im Priesterwalde setzten wir uns im Morgengrauen durch einen Vorstoß in den Besitz eines feindlichen Grabens und machten hierbei einige Gefangene.

Der russ. Vormarsch bei Szawle zum Stehen gebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach einem vorübergehenden kleinen Erfolg des Feindes, der uns 3 Geschütze kostete, ist der Vormarsch harter russischer Kräfte auf Szawle zum Stehen gebracht worden. Feindliche Angriffe gegen die untere Dubissa scheiterten. Der Gegner hat nimmehr auch in der Gegend südlich des Memen etliche Verstärkungen herangeführt. Gefechtsberührung mit ihnen besteht noch nicht. Bei Augustow und Kalwarja wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Weitere energische Verfolgung der Russen.

Südlicher Kriegsschauplatz:

In dem Raume südlich der unteren Wilca bis zur Weichsel setzen die verbündeten Truppen den weiter abgeleiteten Russen nach. Der Brückenkopf von Jozoslaw an Schulter mit der österreichisch-ungarischen Armee, in deren Verband sie stehen, erreichte die Truppen des Generals von der Marwitz die Gegend von Dobremil. Weiter südlich wird ebenfalls die Verfolgung rastlos fortgesetzt. Die verbündeten Truppen haben vielfach die Gebirgs-Ausgänge gewonnen.

Starke englische Angriffe.

* Großes Hauptquartier, 16. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlicher Kriegsschauplatz:
Nördlich von Ypern griffen schwarze Truppen seit gestern nachmittags ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste unsere Stellungen westlich des Kanals bei Steenstraate und Het Sas an. Bei Het Sas wurden alle Angriffe abgewiesen. Bei Steenstraate dauert der Kampf noch an.

Südwestlich von Aille schritten die Engländer nach harter Artillerie-Vorbereitung gegen unsere Stellungen südlich Neuve Capelle zum Infanterie-Angriff, der an den meisten Stellen schon abgeschlagen ist; an einzelnen Punkten wird noch gekämpft. Weiter südlich beiderseits des Boretto-Höhenrückens und Souchez sowie nördlich von Arras bei Neuville brachen erneute französische Angriffe in unserem Feuer zusammen. Besonders starke Verluste erlitten die Franzosen auf der Borettohöhe, sowie bei Souchez und Neuville.

Westlich der Argonnen setzten wir uns abends durch Angriff in den Besitz eines starken französischen Stützpunktes von 600 Meter Breite und 200 Meter Tiefe nördlich von Aille-sur-Tourbe und besetzten denselben gegen nächtliche für den Feind sehr verlustreiche Gegenangriffe. Viel Material und um 60 Gefangene fielen in unsere Hand.

Zwischen Maas und Mosel fanden auf der ganzen Front lebhaftere Artilleriekämpfe statt. Zum Infanteriekampf hat es nur am Westrand des Priester-Waldes, wo der Kampf noch nicht abgeschlossen ist.

1500 Gefangene bei Szawle.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Szawle wurde ein russischer Vorstoß mißlos abgewiesen. Die Zahl der dort in den letzten Tagen gemachten Gefangenen übersteigt 1500. An der Dubissa, nordwestlich Lgany, mußte eine kleinere Abteilung von uns stärkeren russischen Kräften weichen. Sie verlor 2 Geschütze. Weiter südlich bei Citagola wurden die Russen unter Verlust von 120 Gefangenen zurück-

geworfen. Nördlich u. südlich von Augustow und beiderseits des Dmulew scheiterten starke russische Nachtangriffe unter schweren Verlusten für den Gegner, der 245 Gefangene bei uns zurückließ.

Vormarsch der Verbündeten.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Wilca und der oberen Weichsel sowie auf der Front Sambor (40 Kilometer südöstlich Przemysl) — Stryp — Stanislaw — befinden die verbündeten Armeen sich in weiterem Vormarsch. Am unteren San, von Przemysl abwärts, leistet der Feind Widerstand.

Der franz. Befehl zur Offensive.

Wie es unsere Gewohnheit bei französischen Angriffen mit großen Zielen ist, wird nachfolgend der französische Befehl für die im Gange befindliche Offensive nördlich von Arras bekannt gegeben:

„Xième Armée, 33ième Corps d'Armée, Etat-Major.

Nach einem Feldzug von neun Monaten, wovon sieben in den Verschanzungen zugebracht ist es Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, um die feindlichen Linien zu durchbrechen und — Besseres erwartend — die Deutschen zunächst vom nationalen Boden zu vertreiben. Der Augenblick ist günstig. Niemals war die Armees stärker u. von einem erhabeneren Geiste befeuert. Der Feind ist nach seinen heftigen Angriffen der ersten Monate jetzt auf die Verteidigung seiner West- und Ostfront beschränkt, während die neutralen Nationen darauf warten, daß wir ihnen durch einen Erfolg das Zeichen zum Losbrechen geben.

Der Feind vor uns scheint nur über einzelne Divisionen zu verfügen. Wir sind vielmehr so stark als er und haben eine Artillerie so fürchtbar, wie sie noch nie auf dem Schlachtfeld erschienen ist. Es handelt sich heute nicht mehr darum, einen Handstreich zu wagen, oder einen Graben zu nehmen, es handelt sich darum, den Feind zu schlagen. Darum gilt es, ihn mit äußerster Heftigkeit anzugreifen und mit einer unvergleichlich raschen Erbitterung zu verfolgen, ohne uns um Ernährung, Hunger, Durst oder Leiden zu kümmern. Nichts ist erreicht, wenn der Feind nicht endgültig geschlagen wird. So möge

feindliche Angriffe abgewiesen. Unter den bei Szawle gemachten russ. Gefangenen wurden 1200 des Jahrganges 1916 festgehalten, die eine nur vierwöchentliche Ausbildung hinter sich hatten.

Kampf um Przemysl.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Unter Vormarsch zwischen Wilca und oberer Weichsel ebenso wie auf der Front Sambor — Stanislaw wird fortgesetzt. Bei Jaroslau und nördlich ist es an mehreren Stellen gelungen, den San zu überschreiten. Um Przemysl wird gekämpft.

Die Ministerkrise.

* Berlin, 15. Mai. Es liegen zur Stunde aus Rom und Mailand, abgesehen von den Berichten über Strafenkumulte, keine sachlichen Mitteilungen vor, aus denen auf die Neu- oder Umbildung des Ministeriums sichere Schlüsse als bisher gezogen werden könnten. Die Betrachtungen der Blätter gehen im allgemeinen dahin, daß, wenn im neuen Ministerium auch Giolitti nicht an der Spitze stehen dürfte, es doch in seiner Zusammensetzung der parlamentarischen Mehrheit entsprechen dürfte, die bisher hinter Giolitti stand. Da die Entlassung des Königs in aller nächster Zeit fallen muß, so erübrigen sich bis dahin weitere Betrachtungen.

Dämmert es in England?

* London, 14. Mai. „Daily Mail“ schreibt: Einige wenige von uns beginnen einzusehen, daß unsere gegenwärtige ungeheure Aufgabe nicht die ist, die Deutschen zurückzudrängen, sondern uns zu behaupten. Augenblicklich ist Deutschlands Stern im Steigen. Das Mail sagt weiter: Tatsächlich sind die Berichte des Deutschen Hauptquartiers in der Regel wahrheitsgemäß. Außerdem werden sie mit großer Pünktlichkeit ausgegeben. Die deutschen Angriffe beginnen bei Tagesanbruch und abends werden die Berichte in die Welt telegraphiert.

Die Mehrheit der Kammer für Giolitti.

* Berlin, 14. Mai. Aus Lugano wird der „B. Z.“ gemeldet: Die vom Abgeordneten

* Berlin, 14. Mai. Aus Lugano wird der „B. Z.“ gemeldet: Die vom Abgeordneten Cimen aus Rom bediente Turiner „Stampa“ schreibt: Mehr als 300 Abgeordnete pflichten dem Grundgesetz Giolitti bei, daß das Ministerium der Kammer die Lösung des Problems zu unterbreiten habe. Da die Mehrzahl für Giolittis Meinung eintritt, so bedeutet dieses ein bemerkenswertes Kennzeichen der parlamentarischen Lage. Die italienische Kammer besteht aus 508 Abgeordneten.

Die Torpedierung der „Lusitania“.

* Berlin, 14. Mai. Aus dem Bericht des Unterseebootes, das die „Lusitania“ zum Sinken gebracht hat, ergibt sich folgender Sachverhalt: Das Boot sichtete den Dampfer, der keine Flagge führte, am 7. Mai, 2 Uhr nachmittags an der Südküste Irlands bei Schönen, ihrem Wetter. Um 3 Uhr 10 Minuten gab es einen Torpedoschuß auf die „Lusitania“ ab, die an der Steuerbordseite in der Höhe der Kommandobrücke getroffen wurde. Der Detonation des Torpedos folgte unmittelbar eine weitere Explosion von unheimlich harter Wirkung. Das Schiff legte sich schnell nach Steuerbord über und begann zu sinken. Die Explosion muß auf die Entzündung der in Schiffe befindlichen Munitionsmenge zurückgeführt werden.

Die italienische Frage.

In der italienischen Frage ist eine neue Wendung zu verzeichnen, die man im allgemeinen als eine Verschärfung der Situation im kriegerischen Sinne bezeichnet, da in dem Zweikampfe Salandra-Giolitti der erstere den Sieg davongetragen zu haben scheint, was einem Neigen der Waage auf die Seite des Krieges gleichkommt. Gestern Abend wurde noch die folgende Meldung bekannt:

* Rom, 16. Mai. Die „Agenzia Stefani“ gibt bekannt: Der König hat die Demission des Ministeriums Salandra nicht angenommen. Infolge dessen bleibt das gesamte Ministerium auf seinem Posten.

flammern. Nichts ist erreicht, wenn der Feind nicht endgültig geschlagen wird. So möge denn jeder — Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten überzeugt sein, daß das Vaterland von dem Augenblick an, wo der Befehl zum Angriff gegeben, bis zum endgültigen Erfolg, jede Rücksicht, jede Kraftanstrengung und jedes Opfer von uns fordert.

Der Kommandierende General des 33. Armeekorps, gen. Petain.

Der Chef des Generalstabs (Name unleserlich).

Besonders interessant ist die Angabe über die deutsche Offensive an der Ostfront.

Fortdauer der Schlacht im Nordwesten.

Dover und Calais bombardiert.

Westlicher Kriegsschauplatz:

* Großes Hauptquartier, 17. Mai.
Nördlich von Ypern, westlich des Kanals, bei Steenstraate und Het Sas haben wir unsere vorgeschobenen Stellungen auf und zogen die dort stehenden schwachen Kräfte, um Verluste durch hartes feindliches Artilleriefeuer zu verhindern, in unsere Hauptstellungen am östlichen Kanalufer zurück.

Südlich von Neuve Capelle halten die Engländer noch die Teile unseres vorderen Grabens, die seit den vorgestrigen Kämpfen in ihrer Hand sind. Das Gefecht dauert dort noch an.

Nördlich Arras, bei Ablain und Neuville wiesen wir französische Angriffe sehr verlustreich für den Gegner ab.

Bei Ailly und im Priesterwalde haben sich geringfügigere Infanteriekämpfe entwickelt.

Unsere Luftschiffe machten erfolgreiche Angriffe auf die Kriegsschiffe Dover und Calais.

Angriffe im Memelabschnitt abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Dubissa, in der Gegend von Citagola und Gelsjakt sowie südlich des Memen bei Mariampol und Rudwinow wurden

Kriegsnachrichten

Ihre werblichen Auffassung. —
 Professor Müllnerberg von der Harvard-Universität, der während des Krieges durch seine energische Stellungnahme für die deutsche Sache hervorgetreten ist, veröffentlicht jetzt einige bemerkenswerte Untersuchungen über den vertriebenenartigen Seelenzustand, der durch die Verluste der Kriegsnachrichten hervorgerufen wird. Die Mitteilung der eigenen Interferenzen, persönlich geleiteter Bedanken und Wünsche ist dabei ganz ausgeschlossen. Vertreten werden kleine Unterschiede in den Verhältnissen herangezogen, wenn irgendwelche Bemerkung damit geknüpft werden können, und wiederum werden große Abweichungen unwillkürlich übersehen, wenn uns die Abweichungsumma irgendwie am Herzen liegt. So kommt es, daß dieselben Tatsachen sich in verschiedenen gerateten Gemütern auch in ganz verschiedener Beleuchtung widerspiegeln, und daß besonders das alte Sprichwort „Was dem einen recht ist, das ist dem andern billig“ im Kriege eine leistungsfähige Umkehrung erfährt.

Im Zusammenhang mit diesen Erscheinungen schrieb ein Engländer vor einiger Zeit folgenden interessanten Brief an Professor Müllnerberg: „Ich hoffe, eines Tages von dem Weltteil zurück zu kommen, um mich an die letzten Interferenzen des Krieges anschließen zu können. Sie werden aus den Zeitungen erfahren, daß ein englisches Komitee mit einigen hervorragenden Namen an der Spitze sich zu demselben Zwecke schickte hat. Hoffentlich werden Sie an diesen Untersuchungen sich beteiligen oder doch sie kritisieren und vielleicht einen Vorschlag aufstellen, in dem Sie die Ergebnisse des Bombardements von Scarborough und des Bombardement von Ostende vergleichen. Was verifiziert mir hier, daß es mit Ostende nicht „ganz anders“ verhielt.“

„Wenn ich denke“, so fährt hier Professor Müllnerberg fort, „daß es sich hier um den Brief eines bekannten Engländer handelt, der aus der Zeit des wilden Kriegeschauspiels stammt, so empfinde ich dabei noch mehr, daß der individuell fühlende Engländer von besten Tugend immerhin seine Ähnlichkeit mit mehr bewahrt als viele Amerikaner dieselben gefühligen Mängel, die weit „schlimmer“ sind als die Engländer selbst. Ich glaube ich habe in England während dieser Kriegsmomente keinen einzigen Freund verloren und ich wünschte, daselbe ließe sich von Neu-England behaupten. Aber sicherlich ist mein Freund recht. In den Augen der Verbündeten ist der Fall von Scarborough, das die Deutschen bombardierten, „ganz vertrieben“ von dem von Ostende, wo englische Kanonen die Küste bombardierten. Und wenn französische Krieger auf offene Städte, so auf mein liebes Freiburg, Bomben werfen und Frauen und Kinder töten, so ist das nicht etwas ganz anderes, als wenn deutsche Krieger es in England“

„Wenn ich den Brief weiter lese, so ist mir unendlich annehmlich, und wenn mir einer aus Petrograd vorliest, so lange ich an darüber nachdenken, was nun wirklich vor sich gegangen sein mag. Vor meinem eigenen Gewissen kann ich die Gemütszustand damit rechtfertigen, daß die patriotischen Griechen das deutsche Telegramm nicht lesen durften, während sie, soweit ich leben kann, das russische nur sehr selten bestaunen. Aber ich bin auch Psychologe genug, um mir zu vergehen, wieviel Einfluss auf die Tätigkeit meiner Gehirnzellen die Tatsache hat, daß ich in ausländischen Schuttlagen die Luft atmen durfte.“

Die Erkenntnis, daß dieselben Dinge so grundverschieden gesehen und beurteilt werden, tritt im Kriege in einer ganz auffälligen

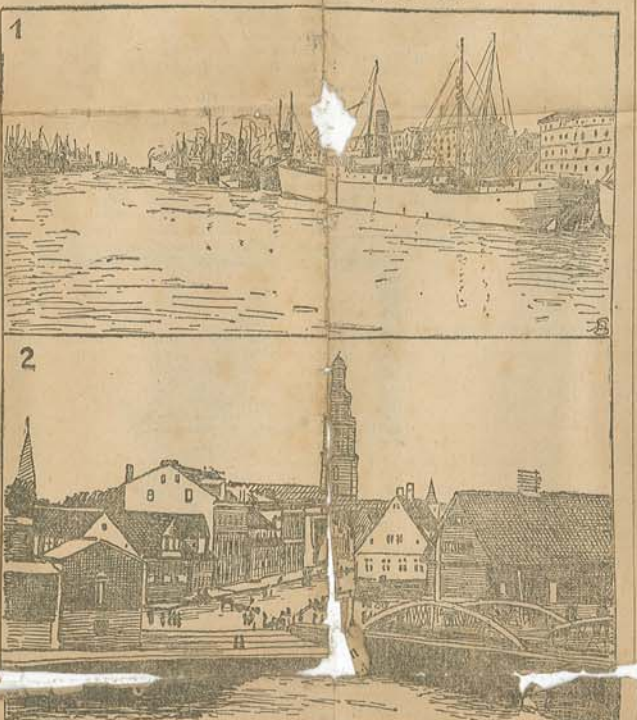
die Witterung von deutscher Kultur in der Luft war. England ist alles und Deutschland weniger als nichts, England ist vornehm und Deutschland ehrlos. Das marshallische Beispiel hierfür ist S. G. Wells: England ist wundervoll und Deutschland erbärmlich — im August 1914. Aber im Mai 1915 veröffentlichte derselbe S. G. Wells ein Buch: „Eines Engländer's Brief in die Welt“, und da lese ich die folgenden Bemerkungen: „Wir sind heftig eifersüchtig auf Deutschland, nicht allein, weil die Deutschen uns an Zahl überlegen sind und ein ärareres und viel-eckigeres Land haben als wir, das im letzten Europa's Krieg, sondern weil sie in den letzten 100 Jahren, in denen wir in Kämpfen und Kriegen groß wurden, mit größerer Energie

gerüstet gewesen, dann hätten sie sehr der Kriegszeit nicht ihren eigenen Annehmlichkeiten ins Gesicht zu schauen brauchen!“

Von Nah und fern.
 Ein Hindenburg-Denkmal auf russischem Boden. In dem russischen Grenzort Chortel (auf dem Wege nach Braunschweig) ist dem General-Feldmarschall v. Hindenburg das erste Denkmal in Feindesland gesetzt worden. Auf dem Gelände des General-Feldmarschalls v. Hindenburg hat ein früherer Besitzer des Gutes angeordnet, ein Denkmal zu errichten. Das Gestein ist ein weißer Marmor, der in einem Steinbruch bei Lihau abgebaut wird. Das Denkmal ist ein 10 Meter hoher Pfeiler, der auf einem 10 Meter hohen Sockel ruht. Die Spitze des Pfeilers ist mit einem Helm bedeckt, der die Form des russischen Zarenkronen hat. Die Inschrift auf dem Denkmal lautet: „General-Feldmarschall v. Hindenburg, 1813-1914.“

Zur Belegung von Lihau.

1. Der Hafen von Lihau. 2. Teilansicht der Stadt.



In beiderseitiger Absicht, wie wir dies an den Berichten des General-Feldmarschalls v. Hindenburg seit Beginn des Krieges gewohnt sind, ist uns ein neuer Sieg deutscher Waffen gemeldet worden, dessen große Bedeutung für die Zukunft auch jedem, der nicht gerade Strategie von Fach ist, eingeleuchtet sein dürfte. „Nur eine ganze Abwehr-gewandte Truppe können sich in Besitz dieser Stadt“, so lautet die frohe Botschaft Hindenburgs. Wenn fällt da nicht der Fall Antwerpen ein, der unser Hauptquartier in der gleichen Knappheit verlor. Dort die trügerische Belagerte Seewandlung, hier einer der wichtigsten Stützpunkte der russischen Flotte in der Ostsee, dessen Eroberer Alexander III., nach dem der Kaiser der Russen seinen Namen erhalten hat, die große Schlacht

nungen auf die Entwicklung der maritimen Flotte des Kaiserreichs gesetzt hatten. Lihau liegt am Nordende einer schmalen Bucht, welche die Ostsee von dem Baltischen Meer trennt, und hat gegen 9000 Einwohner, unter denen das deutsche Element vorherrscht, das der Stadt noch den ursprünglichen Charakter aufbewahrt. Neben den Leuten hat sie mit dem Namen des auswärtigen Handels Lihau eine wichtige Rolle an der Nationalität in der Ostsee und Ostpreußen, so daß man dort ähnlich wie in anderen großen Ostseehäfen der Ostsee einen außerordentlichen Sprachengebiet begegnet, in das sich auch slawische und estnische Leute mischen.

gebraucht. Bei dem Schließlichen Vorkriegsverein, an den die angekauften Fahrzeuge abgeliefert werden, sind bereits über 49000 Mk. einge-gangen, doch ist noch ein erheblicher Summe zu erlangen. Die Sammlung wird erst in einigen Tagen abgeschlossen. Das gesamte Geld wird zur Beschaffung von Rohmaterial für die Truppen im Felde verwendet werden.

Selbentod dreier Brüder. Schmerses Leid ist über die Familie des Distriktskommissars Meyer in Rastatt gekommen. Seine drei Söhne im Alter von 23, 20 und 17 Jahren hat der Krieg in kurzer Zeit dahingerafft. Als erstes Opfer forderte er den ältesten Sohn Hans, der im Februar in Ostpreußen fiel. Die weiteren zwei Söhne, Otto und Harry, befehligen sich in Frankreich bei den Combrés-Böden. Otto starb Anfang April im Alter von 17 Jahren den Selbentod, Harry trat am 25. April ein Selbstmord so schwer, daß er am 5. Mai im Lazarett seiner Verwundung erlag.

Der Strafe entzogen. Als ein Schutzmann in der Wohnung des sozialdemokratischen Gerichtsnotars und Rechtskonsulenten Braun in Kassel erlöschte, um ihn wegen Verurteilungen anderer Stimmen von Wählern und Geschäftsführern zu verhaften, erschlug sich Braun im Wahn.

Im Walde umgekommen. Das vier-jährige Schicksal des Landwirts Seibert aus Neu-Adel-Post, hatte sich im Kallentener Walde ereignet und war trotz allen Suchens nicht aufzufinden. Vier Tage später entdeckten mehrere Personen, die auf einem Ausfluge begriffen waren, auf einem Waldwege den kleinen, mit dem Gesicht auf dem Boden liegend. Er war tot und augenscheinlich aus Erschöpfung umgekommen.

Schlichter gesteht. Aus Wien wird der „Lokal-Anzeiger“ berichtet: Der in dem bestimmten Schlichterprozess zu lebenslanglichem Kerker verurteilte ehemalige Oberleutnant Adolf Schlichter wurde aus der Militärarrestanstalt Mollersdorf nach der Strafanstalt Steinhof in Wien übergeführt, da er in der letzten Zeit Anzeichen von Besserung zeigte.

Aufhebung der italienischen Sakschere. Die Tribuna bringt die überraschende Nachricht an Venedig, daß die am 8. Mai verhängte Sakschere der italienischen Handels-tätigkeit für die neutralen Schiffverleiher, soweit der Venedig-Gesetz in Betracht kommt, wieder aufgehoben ist. In Venedig hat die Auslösung der angekauften Warenvorräte von den Rats beantragt.

Gerichtshalle.

Verhaft. Das Reichsgericht verurteilt den Gutsbesitzer Hans Durin wegen Ausplünderung mittelbarer Güter in fortgesetzter Handlung zu fünf Jahren Zuchthaus, 5000 Geldstrafe, zehn Jahren Freiheitsstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Strafe war gegen ihn

einer Strafe, der auf dem Landgut kam, nach gehehrenten Umständen auszusprechen. Ferner hatte er sich die Kenntnis verschiedener geheimer Gesänge verschafft, um sie nach Frankreich zu versenden, insbesondere eine Kriegslieder, bestehend eine Telephonzentrale und eine Kabelleitung.

Goldene Worte.

Tatsächlich verstehen alle englischen volklichen Reden jeder Gegenwart doppelt zu berichten, einmal so schnell und erlesen sie die Welt, dagegen verträglich und wahrheits-gemäß für den unmittelbaren Gebrauch der Witter. Denn es sich nachher um die Verantwortung der Witter handelt, wollen sie den offiziellen Bericht hervor. Dieser vertritt mit seinem verlogenen Bericht die und

Weise hervor, aber nicht weniger merkwürdig ist die andere, daß die Dinge heute anders gesehen werden als gestern, und morgen wieder anders als heute. Es ist lehrreich, zu beobachten, wie selbst die besten und unabhängigsten Denker ihre Anschauungen wandeln und dabei sehr überrascht sind, nur von unmerklichen Ursachen zu sprechen. Die Köpfe der englischen Literatur haben sich gemächlich zu überschreiten gewohnt, wenn nur

und Selbstvergessenheit ein herrliches nationales Erziehungsgut und eine soziale Organisation ausbilden, in Wissenschaft, Kunst und Literatur vorantreiben und es lernen, unsere Geschäfte und Anstrengungen zu verbessern und in der Stufe der Zivilisation uns zu überholen.“ Wären die Autoren schon in freudigen Zeiten besser für den

anlagen umgeben. Die Schöpfer dieses Familien sind, wie der „Soleil“, aus dem sie selbst geschrieben wird, zwei Samitäts-jeden.

Ergebnis des Nichtkrankens in Vreslau. Der am 6. Mai, dem Geburts-tage des Kronprinzen, veranstaltete Nichtkrankentag hat einen sehr ersten iden Erfolg

Die Samität ist, daß man keine, ich selbst zu bezeichnen. Wollte ich mich ungerührt sehen lassen, so wäre es wohl in mir, mich selbst und meine Umgebung gegenüber zu richten.

Wenn du eine weisse Antwort verlangst, nicht du vernünftig fragen. Gehe. Sei nicht der erste, Neuen nachzugehen. Nach und der letzte, Neuen zu entsagen. Rede.

geplant, daß der Zar eine Mobilisation ange-ordnen, habe, die sich bereits auf die künftigen Regimenter erstreckt, die also zu einer Zeit vorgenommen war, als schon Europa noch im tiefsten Frieden lag. Die Gedanken jagten sich in dem Hirn des Mannes, der ebenfalls gleichfalls wieder auf dem Felde seinem alten Freunde gegenüber Platz genommen hatte.

Nikolai Petrowitsch almele schmer.

„Nikolai“, sagte er nach einer Weile, „als ich noch heute losgehe.“

Aber Stefanow war noch so sehr mit den letzten Worten des Allen beschäftigt. Er unterbrach ihn deshalb:

Erzählen, auf was waren Sie noch, wenn nach Ihrer Meinung alles fertig ist?“

Auf das Gesicht des Russen trat ein breites verständnisvolles Lächeln.

„Al Geheimnis, Bruder“, antwortete er, „mußt nicht böse sein, aber ich ganz wahrhaftig dieses Geheimnis. In ein paar Tagen kannst du wissen, was ist, wann ich ab-reise.“

Stefanow war so leicht nicht zufrieden. Er kannte Nikolai Petrowitsch viel zu genau um nicht zu wissen, daß ein jeder Tropfen ihm die Junge löste. Er trat an den Kleinen aus, als er aber im Begriff war, den Kleinen zu lächeln, klopfte es an der Tür, und auf des Generals lautes Herin trat Sergei Bugatiew über die Schwelle.

des Belagerten Königsschloßes gemeldet hatte, um als erster dem neuen Herrscher huldigen zu können, dieser Sergei Bugatiew war gleichwohl ein veltunmordener Mann, weil es bekannt war, daß er die Politik seines Landes wie so leicht sein zweiter kannte.

Als er die alte Erzellen in dem Gefolge sah, kam er mit überauswärtiger Herzlichkeit heran.

„Ich bin überaus glücklich, daß ich Sie hier finde, Erzellen, bin schon den ganzen Nachmittag auf ihrer Spur gewesen, kam aber immer zu spät, immer waren Sie schon fort, wenn ich ankam.“

„Zu spät?“ fragte Petrowitsch, aus kleinen Augen blinzend.

„Sehr“, antwortete Bugatiew, einen be-ziehenden Blick auf Stefanow werfend.

Stefanow hatte das seltsame Spiel bemerkt und erklärte höflich, wenn auch ein wenig verärgert: „Wenn ich die Herren löse, werde ich hinabgehen in den Fiskus.“

Er wandte sich bei diesen Worten schon zur Tür. Aber mit einer Schnelligkeit, die man dem alten Herrn gar nicht zuertraut hätte, war er neben Stefanow und bat ihn: „Bruderherz, Gehehen, was ist, warum willst du so schnell davon? Wor die hab' ich dein Geheimnis, nein“ — er wandte sich damit zu Bugatiew, „vor ihm hab' ich wirklich kein Geheimnis.“

Bugatiew verbeugte sich vor dem jungen Diplomaten und setzte sich neben den General in einen Stuhl, während Stefanow dem ein-träufelnden Kellner seine Bestellung machte.

„Nikolai, Bruderherz“, lachte er, „lachte Petrowitsch, als der Kellner den Wologdana

gebracht hatte, den der General lieber krank als heil.

„Ich hab' noch immer keinen Kerl gefunden“, ergrübelte Bugatiew.“

„Nikolai schlug sich auf die Stirn.“

„Ich, ist ungenügend Bed. Brauch' ich doch Schriftstück, wenn ich heimlaufe. Dem ersten hab' ich Schützen, was muß bei Beginn vom Krieg unbedingt bezahlt sein, und zweitens, wie soll ich führen Regiment oder gar Division, wenn ich nicht bringe Bran, für was Sie haben schon große Summen bezahlt.“

„Ich hätte einen Gedanken“, lachte Wologdana zögernd, wieder Stefanow mit langem Blick runtersehend. „Wenn Erzellen vielleicht einen Freund hätten, der längere Zeit in Österreich gelebt hat.“

„Glaubend“, fiel ihm der General ins Wort, „ausgerechnet gläubend. Was' ich Freund“, hab' ich, hier unser lieber Stefanow vor drei Jahre in Wien und Budapest, kennt jede österreichische Kanone und Maschinen-gemeinschaft. Er muß machen Bran.“

Stefanow hörte hoch auf.

Der General nahm einen lächlichen Blick des dickköpfigen Wologdana, wuschte sich umständlich den Mund und lud dann an: „Nikolai, lieber Stefanow, ist ein wunderbar gelautes Geschäft zu machen. Soll ich nämlich bringen Ausstellung von deutsche Geschütz-zahl mit Erklärung, kann ich nicht bringen. Werde ich also bringen österreichischen Bran. Werden' ich 50000 Rubel, d. h. verdienen' ich die Hälfte, weil ich gebe 25000. Stefanow sah den Allen verständnislos an.

„Du verhältst nicht, Bruder? Denkst du bin zum Waden hier?“

Und als der andere immer noch nicht antwortet, wurde er ärgerlich:

„Nikolai, doch hier kein Kinderpiel, Donner-wetter, 50000 Rubel. Hast du 25000 schon verdient?“

„Nikolai“, fuhr Stefanow auf.

„Nikolai, Bruder, du. Hast du nicht schon verdient, wenn du mir eine Bran machst von österreichischen Geschützpart?“

Stefanow sah eine Weile vor sich nieder. Er wollte nicht recht, ob er seine wahre Meinung sagen oder ob er die ganze Geschichte als eine Ausbeute der Stimmung seines alten Freundes halten sollte.

Endlich sagte er: „Erzellen, bedreihen mich da mit einer Aufgabe, deren Lösung ich wohl kaum gemachten sein werde. Was ist bei meinem Aufenthalt in Wien und Budapest von österreichischer Aktion gesehen habe, dürfte wohl kaum ausreichen, um Ihnen als In-formation zu dienen.“

„Was dem Information? Brauch' ich gar nicht, Brauch' ich nur einen Mann, der einigermassen Österreich kennt. Ein paar österreichische Worte in Bericht und Sache ist gemacht.“

„Erzellen, Ihr Auftraggeber will doch ohne Zweifel eine Auskunft vom Ihnen haben, die ihm oder den verantwortlichen Personen im Falle einer Verwicklung dienlich sein kann.“

Da schüttelte Erzellen Nikolai Petrowitsch energisch den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Nachrichten.

Konstantinopel, 16. Mai. Bei dem gestrigen Landangriff des Feindes erlitt derselbe einen Verlust von 1500 Mann. Feindliche Schiffe beschossen erfolglos unsere Batterien am Eingang der Meerenge. Drei Vortreffer unserer Batterien trafen das englische Panzerschiff „Bengance“.

Rom, 17. Mai. Die Tatsache, daß heute die Tagesordnung für die am 20. Mai angelegte Kammerung nicht verfassungs-mäßig veröffentlicht wurde, deutet darauf hin, daß die Kammer wiederum vertagt und ihr die Entscheidung über den Krieg entzogen wird.

Berlin, 17. Mai. Der hiesige amerikanische Volkshater hat dem Staatssekretär der Auswärtigen Angelegenheiten die Note Amerikas an Deutschland zugehen lassen.

London, 17. Mai. Die Deutschen hebe in England nimmt immer größere Dimensionen an. Eine große Anzahl Deutscher und Österreichler im Alter von 16 bis 21 Jahren sind festgenommen worden.

Wien, 17. Mai. Der deutsche Unterseeboot im Adriatischen Meer hat hier großes Aufsehen hervor.

Berlin, 16. Mai. Nach der „B. Z.“ am Mittag wird dem „Kaiser Lloyd“ aus Madrid auf der Halbinsel Gallipoli gemeldet: Ein feindlicher Landungsversuch ist

gestern bei Kum-Kale entgültig zurückgeschlagen und bei Sed-ul-Bahr zum Stehen gebracht worden. Der linke feindliche Flügel wurde bei Al-Burnu ins Meer gedrängt, nur noch der rechte Flügel hält eine letzte Höhe nahe der Meeresküste, wo eine ganze Division feindlicher Landungstruppen massiert wurde. Englische Reichen bedecken haufenweise das Schlachtfeld. Der Gesamtverlust der Landungstruppen beträgt über 30.000.

Wien, 16. Mai. Die aus den Balkan-Karpaten vorgebrungenen Armeen setzten ihre Vorrückung fort. Eine starke russische Pionierhut wurde gestern in der Gegend der Plozner Magiere zerstreut, sieben Geschütze, 14 Maschinengewehre erobert, aber 1000 Gefangene gemacht. Unsere Truppen sind vom mittags mit Angenden Spiel, jubelnd befreit, in Sambor eingezogen.

Konstantinopel, 16. Mai. Nach glaubwürdigen Informationen ist außer dem Linienschiff „Gollath“ auch ein englischer Torpedobootzerstörer von den Türken in der Straße von Dardanelen gesunken.

Notizen und Provinzialien.

Lebach, 18. Mai. Den Heiden für König und Vaterland starb auf dem Felde der Ehre Leutnant v. M. Herman am 18. Mai hier im 33. Lebensjahre.

Lebach, 18. Mai. Zum Eisenbahn-assistenten befördert wurde der fester auf hiesiger Station angestellte Unterassistent Hr. Johann Seibach.

Lebach, 18. Mai. Seine Beförderung zum Unteroffizier erhielt der bei Ptern lebende Musiker Wilhelm Thetard. Als Leibeserbin des Mühlendesslers Hr. Joh. Thetard ist der Beförderung ein Patenting Hr. Majestät.

Lebach, 18. Mai. Unter überaus zahlreicher Beteiligung wurde am Samstag der in Lebach seinen Verwendungen erlegene Musiker Michel Schmidt zu Grabe getragen. Als erster der in hiesiger Piacet Besessenen wurde der Verlebene unter Teilnahme des hiesigen Militärvereins, des Kriegervereins und eines Musikcorps auf hiesigem Friedhof beigesetzt. Ihre feinen Andenken!

Lebach, 18. Mai. Ihre Bestellungen bestanden die Schmitzdehrlinge Jakob Oster vor hier und Peter Hambach von Niedersaubach vor der Prüfungskommission in Saarland im praktischen und theoretischen Teil bestanden.

Die täglich zur Ausgabe gelangenden Brief-Telegramme werden regelmäßig an unsere Depeschentafel angebracht. Wegen Zahlung einer Postgebühren von 20 Pf. pro Woche werden Interessenten auf Wunsch die Gerablatte frei ins Haus geliefert.

Der sterbende Argonnikämpfer.

Einmal! teurer, in der Ferne, Lieb! wohl auf Nimmerwiedersehen; An dich dacht ich so oft und gerne, Oft hab' ich dich im Traum gesehn.
In die erblüht ich meine Jugend, Und meine Freunde ohne Zahl, Mein Elternhaus, das Heim der Jugend, Das sah ich oft, ja tausendmal.
Als Jüngling mußt ich dich verlassen, Du küssen für mein Vaterland, Weil es so viele Feinde hatten, Daß ich nicht leben mit starker Hand.
In Kämpfe, wie es sich gebührt, Mit Gott für König, Vaterland, Solange sich mein Odem rührt, Führt die Waffe meine Hand.
Nun sollt' ich dies auch nicht tun, Ich zeige mich der Mimen wert; In dieser Zeit bist nicht das Auen, Wo jeder muß schirmen den heimlichen Verd.
Doch jetzt hat mich's Geschick erriet, Nun leg' ich hier als wander Mann, Leb' wohl ihr, die ihr fern weilet, Als wackerer Deutscher lieb' ich dann.
In der Argonnik weiche Erde Wird senden man mich süß hinab; Fern steinem heimath'lich, nicht wech, Ich' dann ein Argonnik' todlich, mein Wech, Kambor Wachen, Hohen.

Zeitungs-Anzeige. Durch die glückliche Geburt eines gesunden Buben wurden hocherehrte Landwehrmann Schulz u. Frau.

Billige Preise
trotz täglichem Aufschlag!

Weizenmehl	Pfd. 0,26
Kartoffelmehl	0,60
Weizenriesmehl	0,50
Kaffeebohnen	0,70
Salatöl (Sesam)	2,00
Salatöl (allerfeinstes)	2,40
Schmalzschaf	1,00
Bohnen, farbig, gut	0,50
losend	0,28
Zucker	0,70
Limburger Käse	0,80
Weinseiff	Liter 0,80
Selbstgebackenes	
Darsfleisch dicke u.	
dünnere Seiten Pfd	1,40
Eggurken große	
Dose	3,50
Hollmops	Stück 0,06

Bergebung.
Die Anstellen und Lieferungen zur Herstellung einer Friedhofsmauer und zur Erbauung eines Leichenhäuschens dortselbst, veranschlagt zu rund 7130 Mark, sind zu vergeben.
Geschlossene Offerten sind bis zum 28. d. M. an den Unterzeichneten einzusenden. Die beiden Kostenschätze liegen auf meinem Büro zur Einsicht. Abschrift dieser können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von 2 Mark bezogen werden.
Wiltlich (Bez. Trier), 10. Mai 1915.
Der Bürgermeister.

Herr, Dein Wille geschehe!



Im tiefstem Schmerze bringe ich die erschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersonn und Schwager
Hermann Henze,
Leutnant der Reserve,
am 18. Mai bei Ypern den Helden-
jahren erlitt.
Sein Grab befindet sich auf dem Militärfriedhof in Kolenberg bei Menin (Belgien).
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Hrn. Henze geb. Schu.
Kaiserslautern, Aachen, Nessonvaux (Belgien), Japan, Husz (Ungarn), Tholey, Lebach, den 18. Mai 1915.

Geschäfts-Eröffnung.
Den geehrten Bewohnern von Lebach und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mit **Donnerstag, den 20. Mai** hieselbst im Hause des Hrn. Schäfer, gegenüber dem Kaiserlichen Postamt ein
Kolonialwaren-Geschäft
eröffnen werde.
Als Spezialität führe ich Süßrahm-Butter und Konserven, ferner erstklassige Schokolade und Zuckerverwaren, sowie prima Tabak Zigarren und Zigaretten.
Sorgfältige und reelle Bedienung zusichernd, bitte ich um geneigten Zuspruch.
Lebach, den 14. Mai 1915.
Hochachtungsvoll
J. B. Rassier,

Drei Ziegen
(frisch melkend)
hat zu verkaufen
Nikolaus Niehm,
Saarbrückerstraße.

Ich gefl. Nachricht, daß ich in **Lebach** wieder eröffnet habe und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Johann Freichel.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Hrn. Henze geb. Schu.
Kaiserslautern, Aachen, Nessonvaux (Belgien), Japan, Husz (Ungarn), Tholey, Lebach, den 18. Mai 1915.

Für die Pfingstfeiertage

Ia. gedämmten Kaffee	Pfund 1,50
Milchkaffee	Paket 0,45
Rostkaffee	Paket 0,50
Cacao Ia	1/2 Pfund 0,68

ferner empfehle:
Conserven
feine junge Bredbohnen 1 Dose 2 Pfund 0,50
feine junge Erbsen 1 Dose 2 Pfund 0,70
Sämtliche anderen Conserven billigst.
P. B. Niehm Lebach,
an der Kirche.
Telefon 78.

Trauer-Bilder.



Andenken an gefallene Krieger
in 8 verschiedenen Darstellungen mit künstlerischer, würdiger Ausführung.
Die Bilder werden mit beliebigem Text auf der Rückseite innerhalb 2 Stunden geliefert.
Auf Wunsch Muster nach auswärts.
J. B. Rassier,
Verlag des „Lebacher Anzeiger“,
Buchdruckerei. Buchhandlung.
Lebach, Tholeystr. 17.

Seylinge
von Weiß- und Rotkappes, Wirsing, Oberkohlrabi, Blumenkohl usw. billigst.
Ferner: Arabarara.
In meinem Wohnhause, Dierstr. 215, sind mehrere
Zimmer
und mehrere Räumlichkeiten in der Scheune zu vermieten.
J. B. Schommer.
Solange Vorrat reicht
Empfehle:
Reitwurst
Gauwurst
Handbläschen
Limburger Käse
Edamer Käse
Pachpuler
Sahnebutter.
J. B. Lauer Nachf.,
Inh.: J. B. Schommer.
Bringe hiermit meiner verehrl. Nachschicht folgende Futterartikel in Erinnerung:
Hühnermais,
Eigelfuttermehl,
Melass', Bockenschnittel,
Nagel für Hühner,
Rübenschmehl,
Oelkuchen.
Ferner empfehle ich **Sojabohnen** in groß. Auswahl.
J. B. Lauer Nachf.,
Inh.: J. B. Schommer.

Dankfagung.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Beerdigung meines auf dem Felde der Ehre gefallenen Satten,
Heinr. Michel Schmidt,
sage ich innigen Dank.
Ganz besonderen Dank dem Kriegerverein, dem Militär-Verein sowie, den zahlreichen Stützpendern.
Lebach, den 18. Mai 1914.
Im Namen der trauernden Angehörigen:
Frau Wwe. Michel Schmidt.

Achtung! Geschäftsleute!
Empfehle mich für Neuanlagen und Beiragungen rüchständiger Buchführungen, Vermögens-Aufstellungen, Steuerreklamationen u.
Spezialität obliq: Kont. Ept., „Sta“, gel. gel. Strengste Diskretion. — Näheres Honorar.
G. A. Bergmann, Bücherrevisor,
Saarbrücken 1/22, Biederstr. 37. — Tel. 128.

„Gottes Trost in Kriegsnot“.
Betrachtungen und Gebete zur Erbauung und Aufmunterung für die Angehörigen der im Felde kämpfenden, verwundeten und gefallenen Krieger
Preis 60 Pfg.
Expedition des „Lebacher Anzeiger“
gegenüber der Apotheke.

Institut für Homöopathie und Augen-Diagnose.
Schnelle Behandlung von Bindehäuten nach langjährig bewährter Theo-Dimetaph-Methode in Verbindung mit Sauerstoffkur.
Pet. Moritz, Wellesweiler,
Bastillstraße (Belet. Trier).
Meine Sprechstunden finden wieder täglich statt. Täglich vormittags von 8-1 Uhr, Donnerstags bis 6 Uhr abends, Freitag für Unentgeltete kostenlos. Samstags keine Sprechstunden.

Coburger Geld-Lotterie.
Hauptgewinn: 100.000 Mark.
(Ziehung am 8., 9., 10., 11. und 12. Juni 1915.)
Preis des Loses 3 Mark.
Vorrätig in der Expedition ds. Bl.
Gegen Einzahlung von 3,30 M. erfolgt franco-Zulassung des Loses einigt. Gewinnliste nach auswärts.
Zahlungsbefehle mit Vollstreckungsbefehl zu haben in der Expedition ds. Bl.

Ein Seelenamt für den in Russland gefallenen Musketier
Leo Thétard
findet am nächsten Sonntag, morgens 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Lebach statt.

Lungen-Krankheiten
wie Lungenphthise u. c., ferner Bronchialkatarrh, Kehlkopfkatarrh, Rachenkatarrh usw.
Heilbarkeit, Asthma und Engigkeit, Herzleiden u. c. werden mit gutem Erfolg behandelt im
Licht- und Naturheilinstitut Appel
Telefon 970. Saarbrücken-St. Johann. Telefon 970
Wiltorstraße 11, 10 Uhr gegenüber dem Schloßpforte.
Sprechst. von 9-6 Uhr. Sonntags von 9-3 Uhr.
Nütigen-Kabinett zur Durchleuchtung.

Stempel
besorgt prompt und billig
J. B. Rassier, Lebach

Inserieren bringt Gewinn!